

Eine ganz normale Mutter Gottes

Im Minoritensaal Graz wurden Maria sehr weltliche Ständchen gesungen

In Nizza hätte man ihr wohl Brot gebracht, in Kalabrien der Hirte die Laute gestimmt. Was, wenn Maria auf einem Dorfplatz Südeuropas Herberge gesucht hätte? Testamentarische Ereignisse, die sich mit lokaler Folklore mischen: Da wird selbst die ehrwürdige Mutter Gottes – freilich respektvoll, aber doch – entmystifiziert.

Ein Quartett rund um Susanne Ansorg an der Fidel hat für das vorweihnachtliche Meerscheinkonzert (spät-)mittelalterliche Volksstücke aus den unterschiedlichsten musikalischen Traditionen Südeuropas kompiliert. Wo Geistliches auf Weltliches trifft, ging es dann auch einmal rustikaler zu. Eine süditalienische Tarantella profitierte etwa vom Tam-

buirello und den Kastagneten Gabriella Aiellos, die auch den angemessenen kehligen Gesang zum „Madonna della Grazie“ aus Kampanien oder dem Canzon „Yo me soy la Morenica“ beisteuerte.

Aber auch Andächtiges hatte Platz, wie das zarte „Lusive la Lune“ aus dem Friaul, in dem Fabio Accursos Laute betörend leise klang.

Am allerschönsten aber sind die Stücke, in denen Peter Rabanser noch das Clarinettino oder den Dudelsack, wiewohl famos gespielt, zur Seite legte und man zu vier Stimmen der „Bella Signora“ huldigte. Da entstand ein himmlisch angehauchter Vierg'sang, geerdet in den Straßen der gewöhnlichen Menschen.

Roland Schwarz